

Baruther Anzeiger

Beitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. — Bezugspreis freibleibend für den Monat 0,90 RM.
Donnerstags: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.
Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.
In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatkunde.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezogher keinen Anspruch auf Befreiung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsbetrags.



Anzeigenpreis: Die sechspaltige Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreispaltige Reklamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif.
Schriftleiter: Hans Särchen, Baruth (Mort).
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Mort).
Fernsprecher Nr. 217. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unbedeutend geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 23 Donnerstag, den 23. Februar 1933

8 Parteien — früher 18.

Unter dem Vorsitz des Reichswahlleiters Professor Dr. Wagemann hat der Reichswahlaußschuß über die Zulassung der Reichswahlvorschläge entschieden. Von den eingereichten Vorschlägen hat er folgende 8 zugelassen:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.
2. Sozialdemokratische Partei.
3. Kommunistische Partei.
4. Deutsche Zentrumspartei.
5. Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.
6. Bayerische Volkspartei.
7. Deutsche Volkspartei, Christlich-Sozialer Volksdienst, Deutsche Bauernpartei, Deutsch-Hannoversche Partei.
11. Witttemberger Bauern- und Weingärtnerbund.

Die Zwischennummern 8 bis 10 fallen aus, weil sie für bisher im Reichstag vertretene Parteien vorgesehen waren, von denen eigene Reichswahlvorschläge nicht eingebracht worden sind. Nicht zugelassen wurde der Reichswahlvorschlag der Sozialistischen Kampfgemeinschaft, dem für die Kreisliste von den 20 notwendigen Unterschriften bei Ablauf der gesetzlichen Frist 16 fehlten.

Zur letzten Reichstagswahl waren 18 Reichswahlvorschläge zugelassen worden, so daß jetzt die Zahl der Reichswahlvorschläge um mehr als die Hälfte geringer geworden ist.

7 Landeswahlvorschläge in Preußen.

Gemäß § 23 des preussischen Landeswahlgesetzes fand am Dienstag beim Landeswahlleiter eine öffentliche Sitzung des Landeswahlaußschusses zur Prüfung und Festsetzung der preussischen Landeswahlvorschläge statt. Zugelassen wurden insgesamt sieben Landeswahlvorschläge:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei;
2. Sozialdemokratische Partei;
3. Kommunistische Partei;
4. Preussische Zentrumspartei;
5. Kampffront Schwarz-Weiß-Rot;
7. Deutsche Volkspartei, Christlich-Sozialer Volksdienst, Deutsch-Hannoversche Partei;
16. Nationale Minderheiten in Deutschland.

Die Nummern 6 und 8-15 bleiben frei. Die Vorschläge einer „Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern“ und einer „Sozialistischen Kampfgemeinschaft“ wurden zurückgewiesen, da die nach dem Landeswahlgesetz erforderlichen Voraussetzungen für die Einreichung der Wahlvorschläge nicht erfüllt waren.

Gemeinsamer Stimmzettel für Reichs- und Preußenwahl.

Der Reichsminister für das preussische Innenministerium, Göring, hat im Hinblick auf den gleichen Wahltermin in Reich und Preußen am 5. März die Gemein-

den ermächtigt, an Stelle von zwei getrennten einen gemeinsamen Stimmzettel auszugeben, der den Aufdruck trägt „Stimmzettel für Reichstags- / Preussische Landtags-Wahlen“. Von dieser Ermächtigung haben bereits zahlreiche Gemeinden Gebrauch gemacht.

Die Stimmzettel, die an außerhalb ihres Wohnorts Wählende ausgegeben werden, sind nicht zu verwechseln mit den Stimmzetteln, auf denen der Wähler die Partei, die er wählt, ankreuzt. In Preußen werden zwei verschiedenfarbige Stimmzettel, einer für die Reichs- und einer für die Landtagswahl, im Wahllokal dem Wähler ausgehändigt.

Aus der Wahlbewegung.

Die Oldenburgische Landvolkpartei hat beschlossen, bei der gegenwärtigen Reichstagswahl sich der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot anzuschließen.

Die Deutschnationale Volkspartei und die Wirtschaftspartei in Wiesbaden haben sich für die bevorstehende Stadterordnung in Wahl auf eine gemeinsame Liste geeinigt. Die Ortsgruppe der Wirtschaftspartei löst sich auf. Ihre Führer erscheinen auf der Liste der DNVP an dritter, fünfter, sechster und neunter Stelle.

In einer Wahlkundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot sprach in Hamburg Freiherr v. Freytagh-Loringhoven. Der Dank des nationalen Deutschland, so führte er aus, gelte Hitler, weil er keinen Anspruch auf Totalität erhoben habe, Selbst, weil er den „Stahlhelm“ in die Politik führte, und Eugen, der alle Bedenken zurückstieß, als er in ein Kabinett trat, das den Namen eines Jüngeren trage. Als Ziel der Politik des Reichswirtschaftsministers nannte der Redner die Schaffung eines Ausgleichs.

In den Berliner Tennisballen nahm Dr. Goebbels in einstündiger Rede zu dem Kurs und den Aufgaben der neuen Reichsregierung Stellung und wandte sich dann mit besonderer Schärfe gegen die Sozialdemokratie. Die Entscheidung, Hitler die Macht zu geben, ist eine endgültige, die nicht wieder aufgehoben werden kann. Es handelte sich nicht nur darum, daß Männer gingen und kamen, sondern mit denen, die gingen, fiel ein altes System, und mit denen, die kamen, stieg ein neues auf. Man fragt uns nach unserem Programm und behauptet, wir hätten keines. Es soll uns niemand für so bledköpfig halten, daß wir nicht auch solche billigen Beschreibungen abgeben könnten, wie die früheren Regierungen das so prompt immer getan haben. Wir versprechen zu arbeiten und jedes Hindernis auf diesem Wege radikal zu beseitigen. Die Wende, die am 30. Januar eingeleitet hat, kann nicht mehr rückgängig gemacht werden, wie immer die Wahl auch ausfallen mag.

Sozialpolitische Beschlüsse des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett hat in einer mehrstündigen Sitzung eine Reihe sozialpolitischer und wirtschaftspolitischer Beschlüsse gefaßt. In erster Linie hat sich das Kabinett nochmals eingehend mit der Krankenscheingebühr in der Krankenversicherung beschäftigt. Hier handelte es sich um die Befreiung oder Ermäßigung der Krankenscheingebühr. Das Kabinett hat die

Herabsetzung der Krankenscheingebühr von 50 auf 25 Pfennig beschlossen, hat aber gleichzeitig grundsätzlich den einstimmigen Beschluß gefaßt, für die Zukunft die Krankenscheingebühr vollständig zu beseitigen. Dies ist jedoch im Augenblick noch nicht möglich, sondern bei der Aufrechterhaltung der augenblicklichen Wirtschaft und Verwaltung der Krankenkassen kann nur die erwähnte Ermäßigung eintreten.

Familienangehörige der Erwerbslosen ebenso wie die Erwerbslosen selbst sind künftig von der Verpflichtung, Krankenscheinbeiträge zu leisten, befreit.

Um die völlige Befreiung der Krankenscheinbeiträge zu erreichen, ist, wie in der amtlichen Mitteilung hervorgehoben wird, eine

grundtägliche Reorganisation des gesamten Krankenkassenwesens

notwendig, wobei besonders eine wesentliche Ermäßigung der Verwaltungskosten eintreten soll. Es soll aber auch das ganze Finanzwesen der Krankenkassen geprüft werden. Hierbei ist eine wesentliche Ausbesserung der Aufsicht über die Krankenversicherung nötig. Das Reichskabinett wird hierfür alsbald die gesetzlich erforderlichen Voraussetzungen schaffen.

Ferner beschloß das Reichskabinett die

Bereitstellung von 30 Millionen RM für die Gewährung von Zuschüssen an Mittelstandskreditinstitute.

Es war ursprünglich beantragt, insgesamt 38 Millionen für Kreditinstitute und Konjunktionsgesellschaften bereitzustellen und die Weiterzahlung von Beihilfen an den Metallbau. Die 8 Millionen RM, die für die Konjunktionsgesellschaften geplant waren, sind vom Kabinett gestrichen worden. Weiter beschloß die Reichsregierung,

die Stelle eines Reichskommissars für den gewerblichen Mittelstand beim Reichswirtschaftsministerium einzurichten. Dr. Blenck, der Geschäftsführer der Handelskammer in Hannover, ist dafür in Aussicht genommen.

Schließlich wurde noch der Entschluß gefaßt, dem Reichspräsidenten den Vorschlag zu machen, den bisherigen Ministerialdirektor Dr. Rohm zum Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium zu ernennen.

Das Reichskabinett genehmigte schließlich den Haushalt für den Reichskommissar für die Luftfahrt und beauftragte sich mit der Prüfung der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand sowie mit den Bezügen der leitenden Angestellten von subventionierten Unternehmungen.

Aufruf der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.

Die Führung der „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“ erläßt folgenden Aufruf:

Die Regierung der nationalen Erhebung ruft das deutsche Volk am 5. März zur Wahl, auf daß es die Bahn frei mache für die rettende Tat. Diese Regierung ist kein Parteiregiment, sondern der im Angesicht Hindenburgs feierlich beschworene Bund aller nationalen Kräfte.

Wir Führer der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot haben von jeher für das fruchtbarste Zusammenwirken aller Deutschen und gegen den Herrschaftsanspruch selbsttätigen Parteigeschlechtes gekämpft.

Auch in diesem Wahlgang ringen wir nicht um die Ausbeutung der eigenen Macht innerhalb der Regierung, sondern allein um die Vertiefung und Befestigung der nationalen Einheit. Wir sind aber entschlossen, diese Einheit errungenen Einheit gegen jeden erneuten Angriff des Parteigeschlechtes bis zum äußersten zu verteidigen. Denn das deutsche Volk will Führer, denen das Vaterland über der Partei steht. Es fordert Männer, die sich in Demut beugen vor der Größe der Verantwortung, die sie vor Gott und dem Vaterlande tragen.

Leuchtendes Vorbild solcher Selbstlosen dieses an der Gesamtheit ist uns allen der Generalfeldmarschall v. Hindenburg. In seinem Namen und in seinem Sinne führen wir den Wahlkampf, auf daß sein Wort wahr werde: „Ich will von Parteien nichts wissen. Das ganze Deutschland soll es sein!“

Deutsches Volk, entscheide dich! Du willst keinen Rückfall in Parteiherrschaft, sondern Bewahrung und Vertiefung der endlich errungenen nationalen Einheit. Folge uns! Unter Schwarz-Weiß-Rot mit Hindenburg für ein neues Deutschland!

Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Eugen, Selbst.

Japan marschiert in Jehol ein.

Note der Sotischer Regierung an den Völkerbund.

Genf. Wenige Stunden vor dem Zusammentreten der außerordentlichen Völkerbundversammlung über den Fernostkonflikt hat die japanische Regierung dem Völkerbund mitgeteilt, daß sie mit ihren militärischen Operationen gegen den General Tschangshueiliang in der Provinz Jehol beginnen werde. In der Note, der eine Generalstabkarte von der Provinz Jehol beigelegt ist, weist die japanische Regierung darauf hin, daß reguläre und irreguläre chinesische Truppen in einer Stärke von 478 000 Mann in der Provinz aufmarschieren seien. Die Anwesenheit dieser Truppen bedeute eine außerordentliche Gefahr für den Mandschu-Staat, so daß die Mandschu-Regierung gezwungen sei, die jetzt notwendigen militärischen Operationen gegen Tschangshueiliang einzuleiten.

Wie aus Mündeln gemeldet wird, ist es an verschiedenen Punkten der Jehol-Front bereits zu heftigen Kämpfen gekommen, besonders im Bezirk von Tschangin, in der Nähe von Kintschan, und im Gebiet von Kailu.

Die Japaner wurden dort von chinesischen Freiwilligentruppen angegriffen und stellenweise hart bedrängt.

Die Japaner selbst haben zur Einleitung ihrer Offensive ihre zahlreichen Bombengeschwader eingesetzt; der Kommandant der 9. chinesischen Freiwilligenarmee meldet schwere Verluste durch Bombenabwürfe auf seine Grabenstellungen. Nach Meldungen aus Tokio hat die japanische Flotte vom Marineminister Befehl bekommen, sich für alle Fälle bereit zu halten.

„Wir werden die Mauer mit unseren Leibern schützen!“

Wir werden die Chinesische Mauer, das 2000jährige Erbe unserer Vorfahren, mit unseren Leibern schützen.“ Mit diesen Worten gab Marschall Tschangshueiliang, der Oberkommandierende der chinesischen Truppen, in einer Unterredung mit einem Pressevertreter der Entschlossenheit

Ausdruck, jeden weiteren Vormarsch der Japaner, koste es, was es wolle, zu verhindern. „Hinter der Mauer“, so erklärte der Marschall, „sind 400 Millionen treu zu China haltende Chinesen, die geschworen haben, den Widerstand zu unterstützen. Jehol gehört zu China und wird immer zu China gehören, trotz allem, was die Japaner erklären.“



Japan, Eugen, Selbst.

Die seidenen Hemden des Herrn Brolat.

Der zweite Tag im Meinungsprozess gegen den Direktor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft Brolat galt der Zeugenvernehmung. Bei Beginn der Sitzung zeigte der Verteidiger des Angeklagten Brolat, Rechtsanwalt Müllert, dem Vorsitzenden eines der seidenen Hemden, die Brolat durch Vermittlung der Elarets bezogen hat. Der Verteidiger will den Nachweis führen, daß man diesen Hemden nicht ohne weiteres hätte ansehen können, daß sie so teuer waren.

Die erste Zeugin ist die Privatsekretärin Frau Woreh. Sie hat die Vernehmung des damaligen Zeugen Brolat durch Oberregierungsrat Tapolfski protokolliert. Die Zeugin will sich genau erinnern können, daß Brolat über die Bedeutung des Zeugnisses befragt worden sei. Brolat sei der erste gewesen, der den Namen der Firma Koller & Furch nannte. Oberregierungsrat Tapolfski sei nach der Vernehmung Brolats sehr entrüstet gewesen. Nach den Gründen dieses ungünstigen Eindrucks des Unterjüngersführers gefragt, sagt die Zeugin, Brolat sei in seiner Aussage unklar gewesen. Man sei auch erstaunt gewesen, daß er noch nicht einmal richtig Deutsch sprache.

mir und mich verwechselte und trohnen ein so großes Gehalt von 70 000 Mark erhielt.

Brolat habe als Zeuge erklärt, zunächst habe er Anzüge von den Elarets bezogen, ohne zu wissen, daß diese von der Firma Koller & Furch stammten. Seit dem Dezember 1928 habe er dann die Anzüge direkt von Koller & Furch bekommen. — Der schon im Elaret-Prozess vernommene Mitinhaber der Firma Koller & Furch, der Schneidermeister Glads, bestätigt, daß die Elarets schon lange bei der Firma Bestellungen machten. Um allgemeinen wurde telephonisch angekauft, man solle Stoffe bringen, die dann, wenn die betreffenden Kunden bei den Elarets erschienen waren, in das Privatbüro der Elarets gebracht wurden. Auch die Anproben erfolgten bei den Elarets. Glads wurde stets nur als Schneider der Elarets vorgestellt. Auf die Frage: Was dachten Sie sich eigentlich dabei, Herr Glads, daß Sie als Mitinhaber einer angesehenen Firma eine derartige Rolle spielen sollten? erwidert der Zeuge: Die Elarets haben mich darum; mich interessierte das ja schließlich auch nicht weiter. Es sollte eben der Anchein erweckt werden, als ob die Sachen von den Elarets stammten. Mir wurde sogar gesagt, daß ich die Etikette unserer Firma fortlassen sollte. Da die Elarets gute Kunden waren, habe ich eben nicht viel gefragt. — Dann kommt die peinliche Frage, ob die Elarets auch pünktlich bezahlt haben. Das verneint der Zeuge unter einiger Seiterkeit im Saale und erklärt weiter, daß man die Elarets sehr oft habe mahnen müssen und dann Wechsel bekommen. Der Rest der Vernehmung des Zeugen Glads bringt noch einige interessante Feststellungen. Man erfährt u. a., daß die Quittungen für Brolat kein Datum zeigten. Der Zeuge behauptet, daß Brolat ihm gegenüber einen solchen Wunsch nicht geäußert habe.

Dann gab es heftige Zusammenstöße zwischen Staatsanwalt und Verteidiger Brolats.

Rechtsanwalt Dr. Müllert, als der Staatsanwalt die Vernehmung des Bürgerrevisors Grabe als fachverständigen Zeugen beantragte. Der Staatsanwalt wollte die für die Anklagebehörde wichtige Feststellung getroffen wissen, daß dem Bürgerrevisor, als er ein Teilgutachten in der Affäre Elaret zu erklären hatte, gerade über die Konten Brolats keine Mitteilungen gemacht worden seien. Der Staatsanwalt betonte, daß möglicherweise aus den Verbindungen Grabes sehr leicht hervorgehen könne, daß Brolat wissentlich bei seiner Vernehmung falsches in einem entscheidenden Punkt gesagt habe. Deshalb könne die Staatsanwaltschaft auf Grabe nicht verzichten. Dr. Müllert antwortete, die Staatsanwaltschaft habe drei Jahre Zeit gehabt, um diese Dinge zu klären, und könne nun nicht mit einmal ein neues Ermittlungsverfahren anstellen. Er werde die Verteidigung niederlegen, wenn es zur Annahme des Antrages kommen sollte.

Das Gericht beschloß, die Entscheidung über den Antrag des Staatsanwaltes vorläufig auszusprechen. Es soll am Schlusse der Beweisaufnahme dann noch einmal zu dem Antrag Stellung genommen werden.

Eingehend behandelt das Gericht dann die Semdenfrage.

Hierzu wird als Zeuge der damalige Maßschneider Kuratowski verhört. Er berichtet, daß er Herrn Brolat Maß genommen und die angefertigten Hemden mit dem Kennzeichen F. B. habe versehen lassen. Der Zeuge wird gefragt, ob er über den Preis gesprochen habe, und er sagt, er wisse das heute nicht mehr. Zu diesem Zeugen hat Brolat nach Aufbebung des Elaret-Standals den Wunsch geäußert, aus einem Hemd noch zwei zu machen. — Brolat betont hierzu auch jetzt wieder, daß er seiner Ansicht nach nur sechs seidenen Hemden bestellt bekommen habe und nicht ein Duzend. Vielleicht sei eine zweite Bestellung von den Elarets gegangen, aber trägt bei ihm gelaundet. In diesem Zusammenhang schließt Zeuge Brolat wieder und sagt: Die Sache mit den seidenen Hemden, Herr Vorsitzender, ist ja eben die größte Schande meines Lebens.

Der Vorsitzende läßt dann als Zeugen den Stadtdirektor Hoffmann

aufrufen. Hoffmann gibt ohne weiteres zu, gesellschaftlich mit den Elarets verkehrt zu haben. Er ist auch dabei gelegentlich mit Brolat zusammengetroffen, seines Wissens aber in einem Weitaufnahme nur einmal. Zu den Elarets ist Direktor Hoffmann auf die Empfehlung des inzwischen verstorbenen Regierungsrats gekommen, der ihm sagte, er solle doch bei den Elarets arbeiten lassen, der Oberbürgermeister Böhme habe ja auch dort. Als Hoffmann später erfuhr, daß die Anzüge gar nicht dort, sondern bei Koller & Furch angefertigt worden seien, ist der Zeuge, wie er heute wörtlich sagt, „geradezu auf den Boden gefallen“. Der Preis für die Anzüge von 130 bis 150 Mark ist Herrn Hoffmann auch damals keineswegs auffallend billig erschienen. Schließlich berichtet Hoffmann dann noch, daß er zu Brolat gegangen sei, weil ihm gesagt worden war, der reguliere die Dinge bei Koller & Furch.

Aus der Heimat

Baruth, den 22. Februar 1933.

25 jähriges Amtsjubiläum. Am morgigen Donnerstag, den 23. Februar, feiert der hiesige Oberpfarrer und Superintendent Herr Richard Boelke sein 25 jähriges Amtsjubiläum. Wir wünschen dem Jubilaren Gottes Segen zu seinem Ehrentage und für sein ferneres Wirken als Seelsorger hiesiger Kirchengemeinde und hiesigen Kirchentreffes.

Über die Mitwirkung der Kirche an der Feier des diesjährigen Volkstrauertages für unsere Gefallenen am Sonntag, dem 12. März, teilt der Evangelische Presbiterdienst das Folgende mit: Der Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ hatte in einem Schreiben an den Deutschen Evang. Kirchenausschuß die Bitte um Zulassung besonderer gottesdienstlicher Gemeindefestern auf Antrag, Räuten aller Gloden von 1 bis 1.15 Uhr und Durchführung einer Kirchenjammlung zugunsten der Kriegsgräberfürsorge ausgesprochen. Der Kirchenausschuß der Bestrebungen auf Einführung eines einheitlichen Volkstrauertages am Sonntag Reminiszere nach Kräften fördert, hat dieses Schreiben an die Kirchenregierungen weitergeleitet. Im Sinn dieses Antrages hat nunmehr der Evang. Oberkirchenrat der altpreussischen Union die Konfessionen ersucht, die Kirchengemeinden wegen Ausgestaltung des Gottesdienstes zu einer kirchlichen Feier des Volkstrauertages in geeigneter Weise zu verständigen. Auch können die Kirchengloden am Sonntag, dem 12. März, von 1 bis 1.15 Uhr geläutet werden. Eine Verlegung der kirchlichen Gebäude mit der mit einem Trauerfort versehenen Kirchenflagge sei erwünscht. Die Kirchenjammlung am Volkstrauertag in der altpreussischen Kirche ist zum größten Teil für Zwecke der kirchlichen Jugendberufshilfsfürsorge, für bedürftige Kriegswaisen und Kinder von Kriegsbeschädigten bestimmt und wird im übrigen der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und dem Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ zugute kommen.

Missionsreise. Wie uns von seiten des hiesigen Gemeindefürsors mitgeteilt wird, wird Herr Missionar Herrmann im Auftrage der Berliner Missionsgesellschaft vom Donnerstag dieser bis Mittwoch nächster Woche eine Missionsortszugreise durch den Kirchkreis Baruth unternommen. Da Herr Missionar Herrmann vorben persönlich in der Ostafrika-Mission tätig war und dort gearbeitet hat, dürfen die Mitglieder hiesiger Kirchengemeinde vieles Interessante aus unserer ehemaligen Kolonie, die hoffentlich später wieder unserem deutschen Vaterlande angegliedert wird, zu hören bekommen. Die Vortragsreihe beginnt am Donnerstag-Abend in Rasdorf. Am Freitag, abends um 8 Uhr, findet der Vortrag im hiesigen geheizten kirchlichen Gemeindefaal statt. Schon heute sei daher empfehlend auf diese Vorträge hingewiesen. Weitere Nachrichten erfolgen in der Freitag-Nummer des „Baruther Anzeiger“.

Ein Autounfall ereignete sich am Donnerstag mittag auf der Berliner Straße am Müddendorfer Weg. Ein von Berlin kommender Opelwagen fuhr auf das dort haltende Rangholzgerüst eines Baruther Besitzers, wodurch einem Pferd eine bedeutende, stark blutende Wunde am Hinterbein beigebracht wurde. Während der Autofahrer unverletzt blieb wurde sein Wagen stark beschädigt und mußte in Baruth repariert werden.

Unser jetzt durch die Glätte für den Verkehr besonders gefährlicher Mühlenerberg hat am Sonnabend wieder einen Unfall verschuldet. Ein Berliner Motorradfahrer verlor, wahrscheinlich auch durch zu schnelles Fahren, in der Nähe des Transformatorhauses die Gewalt über seine Maschine und überschlug sich im Sommerweg. Er erlitt bedeutende Verletzungen. Das Motorrad wurde derart beschädigt, daß eine Fortsetzung der Fahrt mit ihm nicht möglich war.

Am Sonntag abend wurde der Besitzer L. in Müddendorfer durch die Nachricht erschreckt, daß es auf seinem Gehöft brennen solle. Die Untersuchung ergab jedoch, daß nur die um den Brunnen gegen die herrschende Kälte gelegte Streuschicht und das über dem Brunnen befindliche Schuttdächlein schmolze. Die Streuschicht war vorher zum Aufklauen des Brennens angezündet und nicht völlig abgelöst worden.

Der Sohn des Arbeiters Otto M. in Kemlich vernünftige sich am Sonntag damit, den Abgang zum Dorfseich hinunter zu rodeln. Pflüchlich brach die Eisschicht. Der Junge kletterte sich an dem Eisrand und rief um Hilfe. Der Rutscher J. eilte daraufhin herbei, sprang dem Verunglückten in das Wasser nach und arbeitete sich unter größten Anstrengungen durch das Eis zu ihm hin. Der Junge befindet sich wohl auf. Die entschlossene und mutige Haltung des Retters verdient besondere Anerkennung.

Der Brandenburgische Provinzialausschuß hielt am 21. Februar 1933 unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Ullinger-Süterböck im Landeshaus Berlin eine Sitzung ab, der auch der Oberpräsident Dr. Raier beiwohnte. Nach Einverständniserklärung mit einer Anzahl Vorlagen, die dem neuen Provinziallandtage unterbreitet werden sollen, u. a. dem Verwaltungsbericht der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Brandenburg für 1931 und dem Entwurf der Finanzordnung des Provinzialverbandes von Brandenburg wurde dem vorläufigen Arbeitsplan für die im Haushaltsjahr 1933 auf den von der Provinz unmittelbar unterhaltenen Straßen auszuführenden Arbeiten mit der Maßgabe zugestimmt, daß dem neu gewählten Provinzialausschuß der endgültige Verwendungszweck nach den neu aufzustellenden Kostenschätzungen ist. Ferner wurde der Abschluß eines Nachtragsvertrages mit dem Kreise Teltow über die Neuorganisation des Straßenwesens gebilligt und von dem Verwendungszweck für das Arbeitsbeschaffungsprogramm 1933

Giesela

ringt um ihr Erbe

Roman von Otfried von Hanstein

Urheberrechtsschutz durch Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.
Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

Es war vier Tage her, seit der Gerichtsvollzieher wegen der ins Ungewisse gewachsenen Steuerfahndung dem verrückten Baron die landwirtschaftlichen Maschinen und das gesamte Inventar gepfändet hatte.

Freilich, dem Baron war das jetzt gleichgültig, denn sie hatten ihn an diesem Morgen begraben.

Ein wundervoller Abend saß über den See herab. Unendlich friedlich plätschte sich der alte, schloßartige Bau des Herrenhauses, um den herum die mächtigen Eichen ihre Haupter erhoben, in dem von Hunderten von Schwänen bedeckten Wasser.

Langsam zog eben mit frohen Menschen besetzte keine Dampfboot, von Mascholen kommend, über den See in der Richtung auf Gastenburg.

Auf dem großen Platz vor dem Herrenhause standen in Gruppen die Fußknechte zum Feiern.

Die Tür oberhalb der Freitreppe, die in die große Diele führte, stand noch weit offen. Einige Männer waren eben dabei, die Palmen und Oleander aus dem Gewächshaus, die bei der Aufbahrung die Diele geschmückt hatten, zu befestigen, und der Küster aus Mascholen war beschäftigt, die silbernen Kandelaber, auf denen bei der Trauerfeier die biden Lichter gebrannt hatten, sorgfältig zu verpacken.

Die drei Söhne, die der Tote hinterlassen hatte, gingen langsam unter den alten Bäumen auf und nieder.

Bruno, der älteste, Professor der Augenheilkunde in Berlin, war ein Mann anfangs der vierzig, mit einem geistvollen, etwas verträumten Gesichtsausdruck; Waldemar, der zweite, fünf Jahre jünger, Regierungsrat bei dem Stabmagistrat von Düsseldorf, war sehr viel kleiner und hatte ein hartes Gesicht mit absichtlich ausgeprägter Schwermüdigkeit. Der dritte, Gerhard, eben einundzwanzig,

nach Student in Königsberg, groß, breitschultrig, blond, hatte ein gutes Jungengesicht und konnte es nicht verhindern, daß ihm noch immer Tränen in die Augen traten.

Er ging abwärts und beteiligte sich mit feinem Wort an dem Gespräch der älteren Brüder.

„Wir müssen schnell einen Entschluß fassen, Bruno. Nachdem, was ich durch schlichte Einsicht in die Bücher gesehen habe, ist der Stand geradezu trostlos. Vater hat in unverzeihlichem Leichtsinne die Verwaltung dem Inspektor überlassen. Wenn der Dekonomierat uns irgend einen annehmbaren Vorschlag macht.“

Der Professor nickte.

„Das verziehst du besser als ich. Mir widerstrebt es; jetzt, wenige Stunden nach dem Begräbnis, gewissermaßen ein Urteil über Vater zu fällen. Ich bin natürlich dafür, bald zu einem Entschluß zu kommen, denn ich muß übermorgen wieder in Berlin sein.“

„Und ich in Düsseldorf.“

Ueber den großen Platz kam jetzt Dekonomierat Widlungen heran. Sehr groß, massig, bartlos, ein etwas verwirrtes, vom dauernden Aufenthalt in frischer Luft verdorbenes Gesicht, mit einer etwas knolligen Nase, die davon zeugte, daß ihr Besitzer neben dem oftstrenghenden Wairtrauf auch gutem Rotwein nicht abhold war, und grauen, ströhrischen Haaren.

Er blieb einen Augenblick stehen und sah sich mit dem fühl wägen Ausdruck eines Mannes um, der einen neuen Beschäftigten, dann trat er den Herren entgegen.

„Guten Abend, Herr Professor, guten Abend, Herr Regierungsrat, ich weiß nicht, ob ich jetzt recht komme.“

„Wir erwarten Sie bereits und können ja gleich beginnen.“

Der Professor legte seine Hand auf des Bruders Arm. „Wir müssen Giesela rufen lassen. Sie ist ebenso Erbin wie wir.“

Der Regierungsrat schüttelte den Kopf. „Was versteht das Mädel von Geschäften, aber du hast recht, Gerhard, lade Giesela und komme mit ihr in Vaters Arbeitszimmer.“

Während der Student die Treppe nach oben hinauf ging, schritten die drei Herren, von dem Regierungsrat geführt, in das Arbeitszimmers des Verstorbenen, das

allerdings mehr der Bibliothek eines Gelehrten, als der Arbeitsstube eines Gutbesizers glich. Der Regierungsrat bot aus seinem Etui Zigarren an, während die beiden anderen in den Kubisesseln Platz nahmen, schob er die noch aufgeschlagenen Bücher des Vaters zur Seite und setzte sich an den Schreibtisch.

Gerhard war langsam die Treppe hinauf und durch den Korridor zu dem Zimmer der Schwester gegangen. Sein ganzes Studententum war fast vergessen, er fühlte sich wie ein Knabe und hätte am liebsten laut aufgehult.

In diesem Augenblick fühlte er geradezu Haß gegen seine beiden Brüder, die in dieser Stunde überhaupt an Geschäfte denken konnten.

Dieser kaltherzige, berechnende Waldemar, dieser in einer ganz anderen Welt lebende Bruno, beide so viel älter als er, daß sich niemals ein wirklich gründerlicher Ton zwischen ihnen eingestellt hatte.

Und jetzt! Das liebe alte Haus! Diese guten Räume, in deren Werten er herumgeturnt hatte, dieses herrliche Gut, an dem er hing mit allen Fasern seines jungen, warmen Herzens. Er fachte es nicht, daß alles dies den Brüdern so gar nichts galt.

Er wußte, daß sie es noch an diesem Abend verkaufen würden, wie eine unangenehme Last, und er wußte, daß es gar keinen Zweck haben konnte, wenn er auch nur einen Ton reden würde. Er, der Junge, das Kälten, das noch nicht trocken hinter den Ohren war.

Er trat in das Zimmer der Schwester.

Welche Komödie war das. Sie, die beiden Jüngsten, wurden pflichtschuldig hinzugezogen, um dann hilflos still zu sitzen, während die beiden Ältesten über ihre Zukunft entschieden.

Giesela von Cronau saß an ihrem kleinen Mädchenstuhlbüchlein. Sie war ein gierliche, schmächtige Gestalt, zwei Jahre älter als Gerhard. Ihr schmales, von schwarzem Haar umrahmtes Gesicht war sehr blaß, und ihr großer, sehr ausdrucksvoller und ersten Augen waren in ein aufgeschlagenes Manuskript vertieft, das sie in ihrer Hand hielt.

Gerhard wußte sich bezähmen, nicht laut heraus zu jähren.

(Fortsetzung folgt.)

gen arbeitslosen Zeit — in zwei Schichten arbeitete, weil in letzter Zeit große Aufträge eingegangen waren. Soweit vorauszusehen ist, werden die Aufräumungsarbeiten einige Tage in Anspruch nehmen. Der Betrieb soll dann wieder, wenn auch unter ausbühlerischer Hinzunahme benachbarter Fabrikräume, voll aufgenommen werden.

Treiblin im Rundfunk. Am Sonntag, den 26. d. Mts., findet anlässlich der Einweihung der neuen, vom freiwilligen Arbeitsdienst errichteten großen Segelfluggelände im feldartigen Segelfluggelände eine Rundfunkreportage, übertragen vom Berliner Sender, statt. Bei dieser Gelegenheit wird voraussichtlich das im Selbstbau erstellte Segelflugzeug Typ „Grüne Post“ getauft werden.

Handel.

Berliner Börse vom Dienstag: Widerstandsfähig.

Wenn man die Tendenz der Börse verstehen will, so ist es notwendig, zwei Momente besonders zu berücksichtigen. Zunächst: die Auslandsbörsen haben abgesehen von schwacher Tendenz. Neben der Tendenz der Auslandsbörsen spielt eine Rolle die Tatsache, daß in der letzten Zeit in größerem Umfang Stellas- und Prämiengegeschäfte abgeschlossen worden sind. Berücksichtigt man diese beiden Momente, so wird man die Tendenz trotz ungewisserer Kursverläufe als recht widerstandsfähig bezeichnen müssen.

Alltägliche festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.

Wels. m. d. Fut.	21. 2. 33		20. 2. 33		100 kg	21. 2. 33		20. 2. 33	
	76 kg	76 kg	76 kg	76 kg		V	V	V	V
21. 2. 33	196.0-198.0	195.0-197.0							
Futter m. d. Fut.	—		—						
Somm. März	199.0-201.0	198.0-200.0							
März	210.5-211.1	209.0-209.0							
Mai	212.5-212.7	210.5-210.7							
Rogg. m. d. Fut.	70-71 kg	70-71 kg							
März	153.0-155.0	154.0-156.1							
Mai	69-70 kg	69-70 kg							
	74-75 kg	74-75 kg							
März	168.5-169.0	168.9-169.1							
Mai	170.2-170.0	170.0-170.0							
Braue Gut.	168.0-177.0	168.0-177.0							
	160.0-167.0	160.0-167.0							
Dafert. März	121.0-124.0	121.0-124.0							
Mai	130.0	131.5-130.5							
	133.0-133.5	134.5-133.0							

Bekanntmachung

Zu Beisthern des Wahlausschusses zur Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung am 12. März 1933 und zu ihren Stellvertretern sind berufen worden:

1. als Beisther:

1. Schuhmachermeister Georg Dittmann,
2. Friseur Walter Knoesfeldt,
3. Amisvorsteher Friedrich Richter,
4. Landwirt Georg Auster,
5. Hotelier Wilhelm Mischke,
6. Chauffeur Heinrich Vogelbacher.

2. als Stellvertreter:

1. Bauunternehmer Karl Falkenthal,
2. Tischlermeister Karl Man,
3. Verwaltungsfretär Paul Bürger,
4. Gärtnereibesitzer Paul Klapper,
5. Tischler Julius Herrmann jr.,
6. Maurer Otto Schulze.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Baruth (Mark), den 19. Februar 1933.

Der Bürgermeister. Schrader.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 23. d. Mts., mittags 12 Uhr, werde ich in Baruth (Pfundlammer Hotel Nitzsche)

- 1 Warenschrank, 1 Glaschrank, diverse neue Möbel, 1 Sofa, Vertiko,
- ferner am 24. d. Mts., 10 Uhr, in Peitz (Gasthof)
- 1 Motorrad, Sofa, Klubsessel,
- 11 Uhr in Groß-Ziescht (Gasth. Bergemann)
- 13 Ztr. eingebrochene Roggen,
- 12 Uhr in Kadeland (Gasthof) 1 Schreibtisch,
- 1 Uhr in Müddendorf (Gasth. Möring)
- Möbel und Leppich, Fauche- u. Kastenwagen, Handrolle, 1 Radioapparat,
- 3 Uhr in Schönefeld (Gasth. Mählich)
- 1 Klavier

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Fischer, Obergerichtsvollzieher, Dahme, Kirchstraße 7. Sprechstunden v. 4-5 Uhr außer Sonnabend.

2 Fresser

(1 Bulle und 1 Färse) verkauft. Sech Nr. 15

Weizenkleie und Roggenkleie

liefern stets in bester Qualität Otto Blaak

Wer etwas günstig verkaufen will

oder

Wer etwas preiswert kaufen will

der inseriert mit Vorteil im

„Baruther Anzeiger“

Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 0,50-0,65, do. Weizen-, Hafer-, Gerstenstroh (Quadratballen) 0,40-0,50, Roggen-Drahtstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,70-0,95, Bindfadengepresstes Roggenstroh 0,50-0,70, do. Weizenstroh 0,40-0,50, Häufel 1,25 bis 1,45. Tendenz: ruhig. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Nefch mit minderwertigen Gräsern 1,10-1,30, gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Nefch 1,80-2,10, Luzerne, Iose 2,25-2,55, Elymote, Iose 2,30 bis 2,60 Kleehau, Iose 2,20-2,50. Tendenz: ruhig. Drahtgepresstes Heu 40 Pfg. über Notiz.

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehshof in Friedrichshagen.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 167 Stück, Ferkel 247 Stück. Verkauf: lebhaft bei anziehenden Preisen. Es wurden gekauft im Großhandel für: Läuferfische 4-5 Monate alt, Stück 30-45 RM, Fische 3-4 Monate alt, Stück 21-30 RM, Ferkel 8-12 Wochen alt, Stück 17-21 RM, 6-8 Wochen alt, Stück 15-17 RM, bis 6 Wochen alt, Stück 14-15 RM. (Ohne Gewähr.)

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt.

oam 21. Februar 1933.

Auftrieb:		Verkauf:	
Rinder	1594	Auslandsälber	—
darunter Ochsen	480	Schafe	3464
Bullen	253	zum Schlachthof direkt	330
Kühe u. Färse	861	Auslandschafe	—
zum Schlachthof direkt	63	Schweine	13055
Auslandschweine	15	zum Schlachthof direkt	2963
Kälber	2719	Auslandschweine	—
zum Schlachthof direkt	—		

Verkauf: bei Rindern, mittelmäßig, bei Kälbern und Schafen glatt, bei Schweinen ruhig.

Preise:

Ochsen		Kälber		Schafe		Schweine	
A 1	32-33	A	—	A 1	—	A	42-43
A 2	—	B	39-45	B 1	34-35	B	41-42
B 1	29-31	C	28-38	B 2	26-27	C	40-41
B 2	—	D	18-26	C	33-39	D	24-30
C	26-28			D	24-30	E	—
D	23-25			E	—	F	—
E	23-25			F	—		
F	23-25						
G	23-25						
H	23-25						
I	23-25						
J	23-25						
K	23-25						
L	23-25						
M	23-25						
N	23-25						
O	23-25						
P	23-25						
Q	23-25						
R	23-25						
S	23-25						
T	23-25						
U	23-25						
V	23-25						
W	23-25						
X	23-25						
Y	23-25						
Z	23-25						

Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umlagesteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Der Rundfunk

Freitag, 25. Februar.

Berlin W. Welle 419. — Berlin O. Magdeburg, Stettin Welle 283.

13.05: Für Stettin: Sondermitteilungen für den Landwirt. * 15.20: Erna Hart: Sollen wir unser Kind in einen Kindergarten schicken? * 15.35: Harmoniumstück Ernst Schauf. * 16.00: Lieber, K. Sauer. Um Kügel: U. Ledeb. * 16.15: St. M. Jentsch: Ist Hochfahren wirklich so gefährlich? * 16.30: Aus Dresden: Nachmittagskonzert Dresdener Philharmonie Dirigent: Th. Blumer * 17.30: U. Lübbe: Das vergebene Buch. * 17.40: Singhunde für Kinder. Leitung: Adolf Straube * 18.10: S. Brand: Das neue Buch. * 18.20: Alf Leichs: Mein eigene Prosa. * 18.45: S. Hinkel spricht über den Dichter S. Jöchl. (Zur Urtauführung am 20.45.) * 19.10: Aus der Heimat: Unterhaltungsmusik. H. Gehwin-Dummetz. * 20.00: Dreierkonzert. Vert. Funtorfelder. Dirigt.: Prof. S. J. Strat. * 20.45: „Schlageter.“ Drama von S. Jöchl. Urtauführung. Funkbearbeitung und Spielleitung: G. Friede.

Deutsche Welle 1635.

10.10: Aus Hamburg: Ein Besuch auf der deutschen Seewarte. * 15.00: Als Sportfubent in Berlin. * 15.45: Briefe zwischen Karl und Marie von Clausewitz. * 16.00: Bädagog. Monatsbericht. * 16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig. * 17.10: Der Dittschlepper, Vater Kori, ein neuer Schiffstyp. * 17.30: Heinrich v. Kleist. * 18.00: Tägl. Hauskonzert Ebor-nufft aus dem 17. und 20. Jahrhundert. * 18.30: Gebeten-deutsche hungen. * 19.00: Die Schiffsfrage unserer Küstern: Ordnung oder Aufhebung? * 19.35: Unterhaltungsmusik aus dem Saal Berlin. * 20.30: Ursprung und Auswirkung wissenschaftlicher Ideen. * 21.10: Maurice Ravel. Trio für Geige, Cello und Klavier in vier Sätzen.

Sonnabend, 25. Februar.

Berlin W. Welle 419. — Berlin O. Magdeburg, Stettin Welle 283.

15.20: Jugendstunde. G. Hof Sprecher: K. Lange. * 15.45: Käthe Miethe: Ist das Leben ein Mehenempiel? * 16.00: Aus dem Berliner Konzerthaus „Clou.“: Unterhaltungskonzert. Veranstaltung vom Bund Deutscher Komponisten e. V. Dirigent: S. Männcke. * 18.00: Prof. Dr. S. Oden: Die gegenwärtige Lage der geistigen Arbeiter. * 18.25: Johannes Brahms: Klaviertrio C-Moll Op. 101. * 19.10: Von Marti zu Marti: Interessantes von den Berl. Wochenmärkten. Berichterstatter: Dr. W. Hoffmann-Sarnisch, S. Möhr. * 20.00: Festungsbrunnen.

Deutsche Welle 1635.

10.10: Schulfunk aus Frankfurt: Szenen aus „Herzog Ernst, Herzog von Schwaben.“ Trauerspiel von S. Upland. * 12.05: Schulfunk: Lieber aus dem Dreißigjährigen Krieg. * 15.00: Kinderballstunde. Der Karnevalszug in Köln. * 15.45: Otto Freiherr von Saube: „Der Geisterbild.“ * 16.00: Durch Arbeitsdienst zu neuer Zukunft. * 16.30: Nachmittagskonzert aus Hamburg. * 17.10: Wochenschau. * 18.00: Tägl. Hauskonzert. Afrika-Songs. * 18.30: Probleme der Gefangenschaft. * 19.00: Stille Stunde. * 19.35: Virtuose Violoncellist. * 20.00: Aus Köln: „111 Jahre Kölner Karneval.“

„Der Familienfreund“ liegt der heutigen Nr. bei.

Öffentliche politische Versammlung.

Am Donnerstag, den 23. Februar 1933, abends 8 Uhr, spricht in Nitzsche's Hotel in Baruth

der Reichstagsabgeordnete Harmony-Berlin über das Thema

„Mit Schwarzweißrot aufwärts!“

Alle Wähler und Wählerinnen sind hierzu eingeladen.

Deutschnationale Volkspartei.



Sonntag, den 26. Februar 1933, trifft in Neuhof (Kreis Zeltow) ein Transport ohr. hochtragender Ferkel mitgehender

Kühe und Färse zum preiswertesten Verkauf ein.

Heidler, Neuhof (Kreis Zeltow), Fernspr. Wilmsdorf 7

Ostpreussisches Jungvieh händig zu verkaufen. Günstige Zahlungsbedingungen.

1 Unterwohnung

(2 Zimmer und Küche mit Zubehör) zum 1.4. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Acher

auf den Spitzen Berger (ca. 3 1/2 Morgen) sofort zu verpachten. Näheres Hauptstr. 90 zu erfragen.

KOMMEN SIE

bitte mit Ihren Drucksachen-Aufträgen

JETZT ZU UNS

Wir arbeiten schnell, sehr sauber und trotzdem genau so billig, wie jede Konkurrenz, die von ausserhalb kommt.

Überzeugen Sie sich durch eine Anfrage.

Buchdruckerei J. Särchen